

Vor einigen Wochen wurde der neue Bericht des Weltklimarats bekannt. Er zeigte, dass die Erdatmosphäre sich viel schneller erwärmt, als Wissenschaftler es vorausgesagt hatten. Die Folgen für unseren Planeten sind dramatisch, Überschwemmungen, Dürren, Stürme, die Schmelze des Polareises und das Auftauen der Permafrostböden, ein verheerendes Artensterben und und und. Die Überschwemmungen im Ahrtal haben uns einen erschreckenden Eindruck davon gegeben, was das für uns in Deutschland konkret bedeuten kann.

Als der Bericht des Weltklimarats öffentlich wurde, sagte Katharina Fegebank: Jetzt müsse aber mal endlich was in Berlin passieren.

In Berlin? Klar, es ist Bundestagswahlkampf. Aber wieso Berlin? Wieso nicht Hamburg, Katharina Fegebank ist doch schließlich unsere Zweite Bürgermeisterin? Der berühmte US-amerikanische Ethnologe Jared Diamond hat mal geschrieben, dass Gesellschaften kollabieren, weil jeder und jede einzelne nicht das eigene Verhalten verändert. Und zwar mit der Begründung, er oder sie selbst könne ja sowieso keinen Unterschied machen.

Und genau diese Haltung habe ich kürzlich auch von einem Bürgerschaftspolitiker gehört. Er sagte, ob man direkt hier, auf dieser wunderschönen Brache, Bäume pflanze oder nicht, das werde am Klima in Hamburg nichts ändern. Ich habe das einem Nachbarn erzählt. „Wieso nicht?“, fragte er ratlos. Dann sagte er: „Ach so, ja klar, da muss natürlich vorher erst was in China passieren.“

Ja, stimmt, in China und in Berlin muss sich etwas ändern. Aber hier in Hamburg und hier in der HafenCity eben auch. Denn das Globale ist nichts anderes als die Summe des Lokalen. Immer auf die nächst höhere Instanz zu zeigen, bedeutet, keine Verantwortung zu übernehmen.

Die HafenCity Hamburg GmbH wirbt dafür, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der HafenCity Patenschaften für Baumscheiben übernehmen, also für die kleinen Flächen rund um die Stadtbäume. In ihrem Flyer dazu argumentiert die HafenCity, dass bereits diese zwei, drei Quadratmeter Grün wichtig seien für das Stadtklima. Und damit hat sie vollkommen recht: Jeder Quadratmeter zählt.

Für die HafenCity gab es 2001 einen Masterplan, der sie vor allem als Bürostadt verstand und als Transitstrecke für den Autoverkehr in die innere Stadt. 2011 wurde er überarbeitet, und es wurde umgesteuert: Nun wurden viel mehr Wohnungen vor allem für Familien geplant, auch im Drittmix, also mit einem Drittel geförderten Wohnungen. Das war ein guter Schritt.

Aber der zweite Schritt wurde nicht gemacht: Es wurden nicht mehr Grünflächen geplant, und über die Versmannstraße sollten weiterhin täglich rund 45.000 KfZ fahren. Das Ergebnis ist, dass in der HafenCity nur 4,6 Prozent der Fläche Parks sind und die Straßen vier-bis sechsspurig ausgebaut wurden.

Deshalb haben wir als Netzwerk HafenCity Politik und Behörden aufgefordert, jetzt umzusteuern und zehn Jahre nach der Überarbeitung des Masterplans die Planungen nochmal zu überdenken – und zwar auch und vor allem unter dem Aspekt des dramatischen Klimawandels.

Zum Beispiel haben wir vorgeschlagen, eben diese Brache hier am Lohsepark nicht mit 66.000 Quadratmetern Bürofläche zu bauen, für die der Investor Warburg HIH Real Estate nicht mal einen Interessenten hat, sondern sie als Park, als Brache, als Natur zu belassen, als Ort, den die Menschen hier selbst gestalten können.

Das Netzwerk HafenCity e.V. hat die Politik aus Bürgerschaft und Bezirk mehrfach gebeten, darüber ins Gespräch zu kommen, wie man diese Baufelder 74-76 klimafreundlich nutzen könnte, wo man in dieser weiträumig versiegelten HafenCity Flächen entsiegeln könnte. Die Stadtentwicklungssenatorin Dorothee Stapelfeldt hat den Dialog mit uns schriftlich abgelehnt und stattdessen mit Rechentricks geantwortet. Sie hat die vollständig versiegelten Promenaden den Parks gleichgesetzt und erklärt, ein Viertel der HafenCity sei Erholungsfläche.

Rechentricks ändern die Wirklichkeit nicht. Rechentricks sind kein Klimaschutz. Klimaschutz bedeutet, ehrlich zu sein und entschlossen zu handeln, und zwar schnell und vor Ort.

Heute sind wir hier, um deutlich zu machen, dass der Klimaschutz jetzt und hier beginnen muss. Und wir sind diejenigen, die auch jetzt und hier handeln. Der Hamburger Verein Citizen Forests pflanzt in der Stadt in vergessenen Ecken ab 60 Quadratmetern wertvolle Wälder. Von Citizen Forests haben wir ein Dutzend kleine heimische Bäume bekommen. Sie werden nun von Kindern hier auf der Brache gepflanzt werden – denn es geht ja um ihre Zukunft, um ihren Planeten. Unterstützt werden wir dabei von der Baumgruppe des Nabu.

Wer beim Spaziergang hier vorbeikommt, wird beobachten können, wie der kleine Lohsewald wächst. Es sind nur wenige Quadratmeter. Aber es ist ein Anfang.

Und während die Kinder pflanzen, übergebe ich das Mikrofon an Feli rockt.